

Quelle: <http://www.zeit.de/2010/52/P-Meinungsleiter>

ZEIT  ONLINE

DEUTSCHLAND

Sexueller Missbrauch

Im Jahr des Missbrauchs

Ob in der Kirche oder an der Odenwaldschule: Die Täter waren nicht allein



Hartmut von Hentig, Erziehungswissenschaftler, Schul- und Bildungsreformer

Tiefer als Hartmut von Hentig sind wenige gefallen in diesem Jahr. Bis zum Frühjahr galt der 85-Jährige [als Lichtgestalt der deutschen Reformpädagogik](#). Nun zitiert die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung aus einem Brief, der noch einmal unterstreicht, wie krampfhaft sich von Hentig der Aufarbeitung der Affäre um sexuelle Gewalt an der von ihm mitgeprägten Odenwaldschule verweigert hat. »Aussitzen« wolle er den Skandal, in dessen Zentrum sein Lebensgefährte Gerold Becker stand, auch wenn das »nicht leicht einzuhalten« sei, schrieb von Hentig im Mai. Aus dem bewunderten Pädagogen ist endgültig eine traurige Figur geworden: uneinsichtig, larmoyant und rücksichtslos.

Das zu Ende gehende Jahr war das Jahr einer doppelten Erschütterung. Wir haben nicht nur erfahren, dass in der katholischen Kirche jahrzehntelang Kinder und Jugendliche missbraucht wurden. Endlich wurde auch aufgeklärt, wie fast drei Jahrzehnte lang im Namen der Reformpädagogik an der Odenwaldschule [ein geschlossenes System der sexuellen Ausbeutung](#) von Schülern herrschte. Der Bericht, den zwei unabhängige Juristinnen in der vergangenen Woche über das Internat im Odenwald vorgelegt haben, lässt keine Zweifel zu. Etwa seit 1965 hatten alle Schulleiter Hinweise auf Missbrauchstaten bekommen, keiner von ihnen bemühte sich auch nur um eine Aufklärung. Heute kann niemand mehr leugnen, dass Schüler an der »OSO« reihenweise Opfer narzisstischer Pädosexueller wie Gerold Becker wurden.

Was haben wir über den Missbrauch gelernt in diesem Jahr? Zum Beispiel, dass dieselben Pädagogen, die Selbstbestimmung predigten, sich nicht nur an Schutzbefohlenen vergingen, sondern dazu auch ein perfides System des Vertuschens und Verschweigens errichteten.

Nur so wurden Wiederholungstaten möglich. Mindestens 132 Kinder und Jugendliche waren an der Odenwaldschule betroffen.

So unterschiedlich die Motive der Täter auch sein mögen, in diesem Punkt gleicht sich der Missbrauch durch Katholiken und Reformpädagogen: In beiden Fällen schützte die Institution die Täter und nicht die Opfer. Das Bistum München-Freising hat vor Kurzem (und bislang als einziges) eine profunde Aufarbeitung der Vergangenheit vorgelegt. Die externen Gutachter bestätigten nicht nur [eine Reihe von Missbrauchsfällen](#), sie erkannten auch ähnliche Strukturen wie im Odenwald-Internat: Das brüderliche Miteinander verpflichtete zum rücksichtslosen Schutz des eigenen Standes. Und wer dennoch aufklären wollte, wurde nicht selten erpresst – etwa mit seiner Homosexualität. »Die Täter wussten, dass hier jemand eine offene Flanke hat«, urteilte eine Gutachterin.

Mehr zum Thema

- [Missbrauch "Die Kirche muss ihre Haltung zum Sex ändern"](#)
- [Reformpädagogik und Missbrauch An der Zeit für Klartext](#)
- [Odenwaldschule Das Schweigen im Walde](#)

Auch an der Odenwaldschule stießen die Schüler, die Lehrern berichten wollten, was ihnen angetan wurde, auf systematisches Schweigen. Oder, schlimmer noch, auf Drohungen, sie der Schule zu verweisen oder den Eltern davon zu erzählen, was ihnen passiert sei. Dies ist die eigentlich erschreckende Erkenntnis: Das System, das den Kindern helfen und sie schützen sollte, lieferte sie aus, um selbst nicht entdeckt zu werden. Wie konnte es dazu kommen? Für Hartmut von Hentig scheint sich diese Frage nicht zu stellen. Er habe von den Taten seines Lebensgefährten, mit dem er jahrzehntelang zusammenlebte, nichts gewusst, sagt er. Statt Einsicht zu zeigen, wittert er eine Kampagne. Auch deswegen steht das Internat im Odenwald im 100. Jahr seines Bestehens vor Trümmern. Seine Idee ist diskreditiert, in der Folge fehlen jetzt auch Schüler und Geld. Die Frage, ob die Schule überhaupt noch eine Zukunft hat, könnte sich bald von selbst beantworten.

Die Kirche ihrerseits belässt es bislang bei Entschuldigungen. Dabei haben jene, die sonst die Macht der Worte für sich reklamieren, noch immer nicht die Sprache wiedergefunden, um das Geschehene annähernd zu erklären. Und beide Institutionen, Schule und Kirche, sehen sich in nächster Zukunft mit der entscheidenden Frage konfrontiert, an der viele ablesen werden, wie ernst sie es mit der Aufarbeitung meinen: Der Frage, wie die Opfer entschädigt werden sollen.

Und nun? Was folgt aus dem Schrecken, der dieses Jahr bekannt wurde? Sexuellen Missbrauch gab es, gibt es und wird es weiter geben. [Gerade in Familien, immer noch der Tatort für die überwiegende Zahl von Fällen](#). Und doch sind Kinder heute emanzipierter, selbstbewusster als vor fünfzehn oder zwanzig Jahren. Zudem gibt es zumindest in Ansätzen so etwas wie eine Kultur der Aufmerksamkeit beim Thema Missbrauch. Ein institutionalisiertes Kartell des Schweigens, das Täter deckt, ist heute nur noch schwer vorstellbar. Auch weil endlich aufgedeckt wurde, was geschehen ist.

Quelle: [DIE ZEIT, 22.12.2010 Nr. 52](#)

Adresse: <http://www.zeit.de/2010/52/P-Meinungsleiter>

Kommentar:

Die Täter waren nicht allein. Richtig. Täter wie auch Aufklärungs-Verhinderer und Problem-Verharmloser sind und waren bestens vernetzt. Auch in der Medienbranche, die jetzt so betroffen aufheult. Und kaum ist gerade einmal die Spitze des Eisbergs sichtbar geworden, da werden die Opfer schon lästig, möchte man schnell wieder „Ruhe einkehren“ sprich: Gras über das schreckliche Geschehen wachsen lassen.

So berichtet die Schwäbische Zeitung vom 21.06.2010, dass der Alt-Salemer, Alt-Chef-redakteur der ZEIT und Neu-Vorstandsvorsitzende des Trägervereins des Internats Salem, Robert Leicht, nach mehreren – selbstverständlich zunächst geleugneten – Missbrauchsfällen und einer nicht enden wollenden Leitungskrise nun gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen „alles daran setzen“ werde, „in der Schule ein ‚Klima der kreativen Ruhe‘ herzustellen.“

Das Hamburger Abendblatt vom 11. November 2010 konstatiert – so als wäre nichts geschehen – anlässlich der Kino-Premiere des letzten Harry-Potter-Abenteuers ein positives Internatsimage als bleibenden Effekt von J.K. Rowlings Fantasy-Romanen um den Zauberlehrling im Zauber-Internat. Bemerkenswertes Zitat: „Dank Schloss Hogwarts hat der Internatsaufenthalt bei Schülern seinen Schrecken weitgehend verloren. Auch in Deutschland. Hierzulande waren Internate nie wohlgekommen. Nun träumt eine neue Generation von einer Schule, wo die Eltern fern sind und die Gemeinschaft groß. Die Erziehungsanstalt passt in die aktuelle Bildungsdebatte als ultimativer Karrierebeschleuniger. Hier werden Netzwerke gebildet und künftige Bürger geformt.“

Auch deshalb dauerte es Jahrzehnte, bis die Missstände an vermeintlichen Reformschulen wie Odenwaldschule, Salem & Co. oder kirchlichen Reparaturbetrieben für Unternehmer- und Adelssprösslinge an das Licht der Öffentlichkeit gelangten: Die Aufklärung hätte einer jahrzehntelangen Image- oder besser Desinformationskampagne geschadet, die seit Anfang der 80er Jahre durch die Netzwerke privater Schulträger, gewerbsmäßiger Internatsvermittler, Neo-Reformpädagogen an den Hochschulen und willfähriger PR-Journalisten in allen Bereichen der Medienlandschaft forciert wurde und deren oberstes Ziel darin bestand, die Reifealisierung der bundesdeutschen Gesellschaft über Elite-Kindergärten, Luxus-Internate und Privatuniversitäten in Gang zu setzen.

Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen – weiß der Dichter. Die Propaganda für Salem & Co. hat vorläufig einen Dämpfer erhalten. Doch schon versucht die Bezahlschul-Lobby den Faden wieder aufzunehmen. Da wird die gute Nachricht lanciert, die Missbrauchsdebatte habe der Nachfrage nach Internatsplätzen kaum geschadet - was man sogar glauben möchte angesichts der Gleichgültigkeit der Elternklientel (siehe etwa Birgitta vom Lehns Beitrag „Einsame Spitze“ im Rheinischen Merkur vom 29.04.2010 oder Anselm Nefts Artikel „Das Schweigen“ im Berliner Tagesspiegel vom 17.05.2010).

Da soll der Eindruck entstehen, es handele sich bei Gewalt und Missbrauch doch letztlich um lange zurück liegende Einzelfälle. Heute sei so etwas gar nicht mehr möglich, wird von allen Seiten beteuert. Und von den anderen Leichen, die die „totalen Institutionen“ und „geschlossenen Gesellschaften“ seit langem im Keller haben, ist erst gar nicht die Rede, oder es wird weiterhin verharmlost, wie gehabt. So versucht man der Öffentlichkeit weis zu machen, man habe das Sucht- und Drogenproblem in den Griff bekommen, indem man den Erziehern Alko-Tester um den Hals gehängt und ein paar Urin-Untersuchungen nach dem Zufallsprinzip eingeführt habe. Auch Zucht und Ordnung seien in den Nobel-Instituten wieder eingekehrt, behauptet man treuherzig und entgegen der Tatsache, dass die Missbrauchs-Skandale eine ganze Berufsgruppe unter kollektiven Verdacht gestellt und der Autoritätsstellung von Lehrern und Erziehern, um die es in den Internaten nie sonderlich gut bestellt war, zusätzlich geschadet haben.

Ja, die Aristokratie der Bankauszüge wird nun „alles daran setzen“, wie Robert Leicht sagt, um das angeschlagene Image ihrer „Eliteschulen“ aufzupolieren, ihren „guten Ruf“ wiederherzustellen, ohne den die teuren Investitionen in solche Reichekinderverwahranstalten ja in den Sand gesetzt wären. Hierbei wird man sich der gleichen Methoden bedienen, die die jahrzehntelange Vertuschung von Gewalt und Missbrauch erst ermöglicht haben: Desinformation der Öffentlichkeit, Chorpsgeist sowie Druck auf Journalisten über Anzeigenaufträge, Netzwerk-Beziehungen oder juristische Schritte. Der Druck auf alle Mitwisser von Missetaten, das Gesetz des Schweigens, wird noch rigoroser exekutiert werden als vor den Skandalen. Und noch häufiger wird man das gängige Totschlag-Argument zu hören bekommen, die Kritik an Salem & Co. werde vom Sozialneid diktiert. Ich zitiere zum Abschluss eine Bemerkung der Hamburger Journalistin Anne von Blomberg, die – geschrieben schon am 10.03.2008 – fast prophetisch klingen:

„Die Elite-Diskussion ist keine Neiddebatte, auch wenn sie oft mit dieser Formel abgetan wird. Vielmehr geht es um eine Entwicklung, die Millionen Deutsche mehr gefährdet als die so viel bekämpfte Globalisierung, weil es tatsächlich wieder eine nur über den Reichtum definierte Oberschicht gibt. Die verteidigt ihre Privilegien nicht mit dem Schwert des Ritters, sondern mit Rechtsanwälten und von ihnen abhängigen Politikern. Und im Gegensatz zu mittelalterlichen Rittern hat diese moderne Elite keinen Verhaltenskodex à la „Adel verpflichtet“ mehr, der sie zumindest moralisch zum Schutz der Abhängigen auffordert.“

Ulrich Lange